

das Schulgeld, die Klassenfahrt. Die Turnschuhe, die Rucksäcke«, heißt es dann, »das nimmt ja kein Ende!«

Das hätten wir lieber nicht sagen sollen. Denn in diesem Punkt ist Mama recht empfindlich. Und Fabian, der, wenn man ihn aus der Reserve lockt, schlaue Dinge sagt, macht alles nur noch schlimmer.

»Das ist normal«, erklärt er.

»Das ist nicht normal, das ist langweilig«, ruft Fanny.

»Normal und langweilig«, fahre ich dazwischen, weil ich den Streit schlichten möchte. »Es ist normal, daß alle über das Geld reden. Nicht nur bei uns. Ihr braucht nur in der U-Bahn oder im Café zuzuhören, was die Leute in ihre blöden Telephone schreiben. Es ist normal, daß das Geld nicht reicht. Es ist normal, daß sich die Eltern streiten, wenn es ums Geld geht, und daß uns das nervt, daß wir uns darüber aufregen, ist ebenfalls normal. Wir sollten es machen wie Papa. Der hört, wenn ihm der Streit zu dumm wird, einfach weg.«

Lange wußte ich nicht, woran es lag, daß von meinen Eltern nie ein kritisches Wort über Tante Fé zu hören ist. Nur hinter ihrem Rücken läßt Mama kaum ein gutes Haar an ihr. Erst später nahm Papa mich eines Abends beiseite und verriet mir ein Geheimnis: »Du mußt wissen, daß die Fé gar keine Tante ist, sondern eine ziemlich entfernte Großtante. Und außerdem ist sie nicht nur wohlhabend, sondern reich. Sogar *filthy rich*, wie die Engländer sagen.«

»Ja dann!« sagte ich. »Darum sind alle so vorsichtig mit ihr. Weil es bei ihr etwas zu erben gibt.«

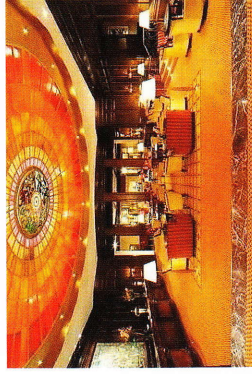
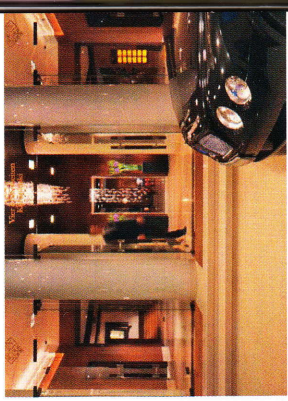
»Es ist besser, wenn du das für dich behältst«, riet er mir. »Erbenschaften sind nämlich nicht nur eine heikle Sache.

**Geld ist  
gemünzte Freiheit.**  
F. Dostojewski,  
Memoiren aus  
einem Totenhaus

Sie sind eine Katastrophe. Du kannst dir nicht vorstellen, wie passiert, wenn eine Geldlawine eine Familie unter sich begräbt. Das kann Streit bis aufs Blut geben.«

**Reichtum macht  
das Herz schneller  
hart als kochendes  
Wasser ein Ei.**  
Ludwig Börne

**D**ann kam der Tag, an dem wir bei Tante Fé eingeladen waren. »Ihr kennt doch das *Vier Jahreszeiten*. Das ist ganz im Zentrum. Ihr braucht nicht den Bus zu nehmen. Mein Fahrer holt euch ab.« Das große Auto mit den getönten Scheiben kannten wir ja schon, und der Hotelportier wußte auch Bescheid. »Ganz oben im Penthouse«, sagte er, auf englisch, »in der *Executive Suite*.«

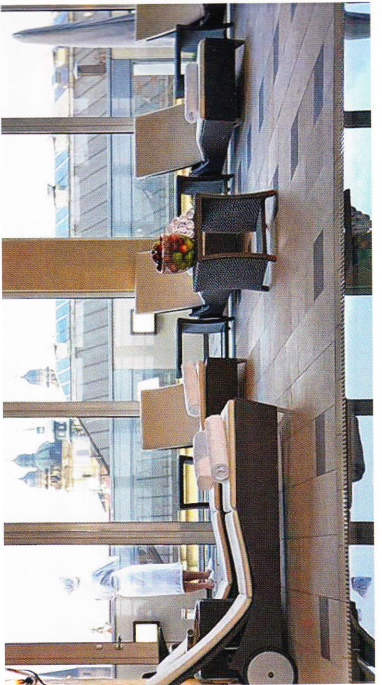


Grandhotel Kempinski  
VIER JAHRESZEITEN  
München, Maximilianstraße



Jede stin Fuge ter de sich nicht teuer mit , gema am C Verw W Lang lücht ein. I blüfft zum es han sie Sch und Bor

Keine Kunst lernt eine Regierung rascher von einer andern als die, dem Volk das Geld aus der Tasche zu ziehen.  
Adam Smith



Es ist doch son bar bestelle, / Häschen Sch zu Vetter Fritz daß nur die R in der Welt be meiste Geld be Lessing

Der Liftboy brachte uns hin. Die Zimmer waren größer als unsere ganze Doppelhaushälfte. Die Tante hatte sich einen Tee bestellt. »Was wollt ihr haben?« fragte sie. Das war ganz einfach, man brauchte nur zu klingeln, schon kam der Zimmerservice. Fanny wollte ein Eis, Fabian eine Cola und Kekse, und ich begnügte mich mit dem Tee.

»Wie war's in der Schule?« fragte die Tante, und ohne auf unserer Antwort zu warten, fuhr sie fort: »Ich habeskandalöse Dinge darüber gehört, wie es dort zugeht. Was man den Kindern erzählt, ist kriminell! Immer nur Chemie, Geometrie und Latein. Alles Unfug! Die Lehrer haben keine Ahnung von Ökonomie, weil sie genau wie euer Vater Gehaltsempfänger sind, die jeden Monat ihr Geld bekommen, oder besser gesagt, das, was davon übrigbleibt. Die merken ja gar nicht, was ihnen alles abgezogen wird. Das ist eine ganze Menge: allerhand Steuern, sogenannte Sozialbeiträge, irgendwelche Versicherungsprämien, Telefonrechnungen, Strom, Wasser, Heizung, Krankenkasse, Fernsehgebühren, und was weiß ich noch alles. Das sogenannte Netto, wißt ihr, was das ist?

Der klägliche Rest von ihrem Gehalt. Kein Wunder, daß es hinten und vorne nicht bei euch reicht.«

Wir wußten nicht, was wir dazu sagen sollten. »Warum schimpfst du so?« maulte Fanny, die mit ihrem Eisbecher beschäftigt war. »Immer das Geld! Warum regen sich alle so darüber auf?«

**Übersicht: Gehaltsabrechnung mit und ohne Sachbezug\***

	mit Sachbezug in EUR	ohne Sachbezug in EUR
<b>Mustermann Martin</b>		
Gehalt	6.000,00	6.000,00
Sonstige Bezüge	1.400,00	1.400,00
<b>Sachbezug brutto</b>	650,00	
<b>Gesamtbrutto 04/2003</b>	<b>8.050,00</b>	<b>7.400,00</b>
Steuerbrutto	2.958,08	2.642,33
Lohnsteuer	162,69	145,32
Kirchensteuer		
Solidaritätszuschlag	3.450,00	3.450,00
Steuerrechtliche Abzüge	5.100,00	5.100,00
KV/PV-Brutto		
AV/RV-Brutto	497,25	497,25
KV-Beitrag AN	165,75	165,75
PV-Beitrag AN		
RV-Beitrag AN		
AV-Beitrag		
SV-rechtliche Abzüge		
Netto-Verdienst	J. 683,00	J. 683,00
Netto-Be-/abzüge	4.266,23	4.266,23
Netto-Be-/abzüge	14,86	14,86
AG-Zuschuss zur PV	J. 29,32	J. 29,32
Gesamtbeitrag zur PV	J. 650,00	J. 650,00
Gesamtbeitrag zur PV	J. 239,78	J. 239,78
Sachbezug	J. 479,56	J. 479,56
AG-Anteil zur freiw. KV		
Gesamtbeitrag freiw. KV		
<b>Auszahlungsbetrag</b>	<b>3.361,79</b>	<b>3.361,79</b>



Aber ich wollte es genauer wissen, und auch Fabian spitzte die Ohren. »Wenn du ein bißchen Zeit hast, Tante Fé, dann mußt du uns erklären, wie das mit dem Geld funktioniert. Damit kennst du dich bestimmt besser als Papa und Mama.«

»Um diese Zeit trinke ich immer nur Earl Grey«, antwortete sie. »Sahne hat in diesem Tee nichts zu suchen. Man gibt nur ein paar Tropfen Zitrone dazu. Aber wenn ihr euch für Ökonomie interessiert, meinnetwegen. Nur ist die Sache mit dem Geld ziemlich kompliziert. Ihr müßtet öfter bei mir vorbeikommen.«

»Ja, gerne. Sooft du willst«, rief Fanny, der es in diesem Hotel gefiel, weil man da alles bekam, was man haben wollte. »Dann müßt ihr aber mitmachen. Ich werde euch eine Aufgabe mitgeben. Dann schreibt ihr bis zum nächsten Mal auf, was ihr darüber denkt.«

»Noch mehr Hausaufgaben«, stöhnte Fanny. »Das hat mir gerade noch gefehlt.«

»Du brauchst ja nicht mitzukommen, wenn du zu faul bist. Den andern machen ein paar Seiten nichts aus, oder?«

»Natürlich nicht«, sagte ich.

»Abgemacht. Hier ist die erste Frage: Woher kommt das Geld? Schreibst einfach auf, was euch dazu einfällt. Das kann doch nicht so schwer sein. Im Grunde ist das gar keine Hausaufgabe. Es ist bloß ein Spiel. Bis zum nächsten Mal will ich eure Antworten haben. Sagen wir, übermorgen um halb fünf? Der Chauffeur bringt euch heim. Schöne Grüsse an Franz und Friederike.«

Zu Hause wurden wir gleich gefragt, wie es bei unserem Hotelbesuch zugegangen war. Damit wollte keiner heraus-

Man hält Mahlzeiten, um zu lachen, und der Wein erfreut das Leben, aber das Geld muß alles zuwege bringen.  
Prediger 10,19

rücken; denn das hätte wahrscheinlich nur Zoff gebracht, schon wegen Tante Fés vernichtenden Ansichten über die Schule. Jeder grübelte darüber nach, was er beim nächsten Mal erzählen sollte. Nur Fanny, die noch nie in einem großen Hotel gewesen war, konnte es nicht lassen, meiner Mutter mit ihrer Begeisterung über den fabelhaften Service in den Ohren zu liegen.

In den Vier Jahreszeiten war alles wie beim ersten Mal. Tante Fé empfing uns in einer Art indischem Morgenmantel mit Pfauen-Stickereien darauf. Fanny hob als erste den Finger. »Ich weiß, wo das Geld herkommt. Mein Vater läßt es bei der Sparkasse heraus. Wenn man eine Karte hat, kommt es aus dem Automaten. Man muß nur die richtige Nummer wissen. Alle Erwachsenen kriegen eine solche Karte. Bloß wir nicht.«

Dazu sagte Tante Fé nichts. Sie setzte nur ein schiefes Lächeln auf.

Fabian war mit der Erklärung seiner kleinen Schwester nicht einverstanden. »Das ist nur, weil du kein Konto hast, auf dem schon ein Guthaben ist. Wenn nichts drauf ist, spuckt der Automat keine Kohle aus. Wenn du zum dritten Mal probierst, etwas herauszuholen, verschluckt die Maschine die Karte, und du guckst in die Röhre. Du glaubst wohl, daß die Sparkasse dem Papa etwas schenkt? Hör mal zu, was ich mir aufgeschrieben habe:

Woher kommt das Geld? Mein Vater meint, das sei gar keine Frage. Sein Geld kommt regelmäßig von der Stadtverwaltung oder vom Staat. Irgendein Amt zahlt ihm jeden